

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint jeden Monat.

Hütten-Zeitung

der

Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

Nummer 9

Beschriften sind an Abteilung V für Arbeiter-
Angestellten- u. Wohlfahrtswesen zu richten.

September 1922

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit
Genehmigung der Schriftleitung

2. Jahrgang



F. DELLWIG.

BURG ALTENA.

Natur

Nacht fließt in Tag und Tag in Nacht,
Der Bach zum Strom, der Strom zum Meer
In Tod zerinnt des Lebens Pracht,
Und Tod zeugt Leben licht und hehr.

Und jeder Geist, der brünstig strebt,
Dringt wie ein Quell in alle Welt, —
Was du erlebst, hab ich erlebt,
Was mich erhellt, hat dich erhellt.

All sind wir eines Baums Getrieb,
Ob Ast, ob Zweig, ob Mark, ob Blatt
Gleich hat Natur uns alle lieb,
Sie unser aller Ruhestatt.

Einsicht?

Was einsichtige Wirtschaftler längst wußten, ist zur Tat geworden: Die Marktentwertung ist ins Riesenhafte gestiegen und nicht mehr aufzuhalten. Die drohende Wirtschaftskatastrophe verdichtet sich immer mehr. In Zeitungsartikeln wird darüber gestritten, wer sie verschuldet habe. Die letzten Reden Poincaré's und seines Gehilfen Millerand haben jedem Einsichtigen die Augen darüber geöffnet.

Wir alle spüren die Wirkung der oben vermerkten Tatsachen an unserem Leibe. Fragen wir uns aber, ob sie das uns allen Nützliche in uns ausgelöst haben, so werden wir oft bedenklich „nein“ sagen müssen.

Die nächste Folge war eine ungeheuerliche Preissteigerung auf allen Gebieten, selbst auf solchen Märkten, die mit Valuta-Zahlungen wenig oder gar nicht zu rechnen haben. Zwangsläufig wurden infolgedessen neue Lohnforderungen erhoben, wie wir sie in solchem Ausmaße bisher nicht gekannt haben und welche wiederum das Rad der Teuerung in neue Bewegung setzen werden. Ein Schrecken ohne Ende!

Es ist nicht auszudenken, wie sich eine Kohlenpreiserhöhung von fast 2000 Mark die Tonne in unserem Lande auswirken wird. Bedeutet sie nicht für unzählige Familien furchtbare Winterleiden? Und wie wird sie auf das jetzt noch gebannte Gespenst der Arbeitslosigkeit einwirken?

Die Wucht dieser Frage ist glücklicherweise auch unseren und fremden Arbeiterführern nicht verborgen geblieben. Auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß in Frankfurt hörten wir den englischen Arbeiterführer Hodges an seine deutschen Kameraden die Mahnung richten, Überstunden im Bergbau zu machen. Zu dieser Einsicht sind auch unsere Bergarbeiterführer bei den jüngsten Berliner Lohnverhandlungen gelangt. Wenn auch um das Opfer großer Lohnzuschläge sind die Überstunden bewilligt worden. Wenn sie auch bei weitem nicht hinreichen werden, um uns aus dem wirtschaftlichen Elend, insbesondere aus der Kohlenkatastrophe, zu retten, so ist immerhin in ihrer Durchführung eine erfreuliche beginnende praktische Einsicht festzustellen. Möge sie auch anderen Berufsgruppen eine Anregung sein, nun auch ihrerseits sich darauf zu besinnen, daß uns nur unsere eigene Mehrarbeit wird retten können. — Alle Hilferufe an die Einsicht des Auslandes, wie der jüngst an die Trade-Union in London gerichtete des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, werden dagegen von minderer Wirkung sein. Sie werden es so lange sein, bis das siegeswütige Frankreich, das seine eigene Wirtschaftskatastrophe künstlich verdeckt, zu der großen Einsicht gelangen wird, daß es so nicht weitergeht, daß endlich freie Bahn geschaffen werden muß, um der ganzen bedrängten Menschheit zu helfen. — f.

Unpolitischer Zeitspiegel.

Von der Parteien Häß und Gunst entleert

wird augenblicklich allerorts das Abkommen Hugo Stinnes mit dem französischen Kriegsbeschädigten-Kommissar Luberjac erörtert. Stinnes, mit dem übrigens bei diesem Unternehmen auch Thyssen beteiligt sein soll, hat erklärt, er garantiere für den Wiederaufbau des verwüsteten Gebietes innerhalb eines gewissen Zeitraumes, wenn von der Entente währenddessen keinerlei politische Schwierigkeiten gemacht würden. Wenn durch das Abkommen indirekt schon letzteres erreicht wird, würde für die Allgemeinheit bereits viel gewonnen sein.

Die Krisis in der deutschen Presse

nähert sich ihrem Höhepunkt. Gegen den Winter werden wir zu den seltsamsten Erscheinungen im Blätterwalde gelangen. Augenblicklich wird ernsthaft ein Protest- und Demonstrationsstreik der Verleger erörtert, d. h. an einem Tage will man u. a. die ganze Presse im Reich stilllegen, um die Regierung zu energischem Handeln zu zwingen.

Rahenjammer in den abgetretenen Gebieten Oberschlesiens.

Von dort wird berichtet: Ueberschwemmung durch Gefindel, Verschmutzung von Stadt und Land, Ausverkauf, wahnwitzige Verteuerung der Lebensmittel und Waren, Reue und Leid — kurzum ein Riesen-Rahenjammer.

Die Kohlenkatastrophe.

Wenn man die Kohलगewinnungsziffer des Jahres 1921 zugrunde legt, fehlen für den innerdeutschen Verbrauch an Kohlen mehr als ein Drittel. Wenn das Ueberschichtenabkommen nicht Hilfe bringt, muß man für den Winter einen Fehlbetrag von 50 Prozent veranschlagen. Das aber bedeutet Frieren, Hunger und Arbeitslosigkeit für Hunderttausende.

Weißeisen erz, ein neues Eisenerz in Deutschland.

Auf der 74. Hauptversammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft vom 29. Juli bis 9. August d. J. in Breslau berichtete Geheimrat Krusch-Berlin über Weißeisen erz, ein neues abbauwürdiges Eisenerz, das an Niedermoor gebunden in Norddeutschland in Mächtigkeiten von über 2 Meter gefunden worden ist. Das Erz ist von weißer Farbe und fälschlicher Beschaffenheit. Analysen im Stäbchenstrom haben gezeigt, daß es sich um fast völlig reines Eisenskarbonat handelt. Zu den Raseneisenerzen besitzt das Weißeisen erz keine Beziehungen.

Urbarmachung der Sahara.

Um die gewaltigen wirtschaftlichen Aussichten zu verwirklichen, die den französischen Kolonien aus einer Urbarmachung der Sahara erwachsen würden, hat das französische Parlament vor kurzem 250 Millionen Franken für einen ersten großzügigen Versuch bewilligt. Zunächst ist die Umwandlung des zwischen Timbuktú und Bamako gelegenen Wüstengebietes in fruchtbares Land zum Anbau von Baumwolle vorgesehen. Bei Erfolg sollen die Arbeiten auf größerer Grundlage fortgeführt werden.



Das verkleinerte Deutschland.

Die Karte des Deutschen Reiches nach der Abtretung Oberschlesiens.

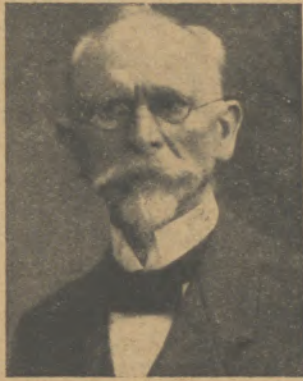
Ein trauriges Bild bietet die Landkarte Deutschlands, wie sie sich jetzt nach der Loslösung aller abzutretenden Gebiete darstellt. Sie ist ein Klump, der seiner wertvollsten Glieder beraubt ist. Im Osten, im Westen, im Norden sind dem ehemaligen Reichskörper durch das Zwangsurteil von Versailles kerndeutsche Teile gewaltsam amputiert worden. Die frühere Gesamtfläche des Deutschen Reichs betrug 540 777 qkm. Davon mußte Deutschland an Frankreich, Polen, Belgien und Dänemark (und an die Freistaaten Memel und Danzig) 68 970 qkm abtreten, so daß die heutige Bodenfläche 471 807 qkm umfaßt. Von den Truppen der Entente sind seit November 1918 im Saargebiet und im Rheinland 30 200 qkm Land mit 5 886 800 Einwohnern besetzt. Die Gesamtbevölkerung Deutschlands belief sich vor dem Kriege auf 64 925 993 Köpfe. Sie hat sich jetzt um 6 845 000 vermindert und beträgt somit noch 58 080 993 Einwohner.

Unsere Jubilare.

Zwei Männer, die das Wachsen unseres Werkes miterlebt haben



Oberschmelzmeister
Wilhelm Schmitz
blickt am 31. Juli



Plazausseher
Anton Bieder
blickt am 3. April

auf eine 40jährige Tätigkeit bei den Hochöfen zurück.

Von der Abteilung Gießerei feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum der Schlossermeister Johann Chlebusch am 8. Mai, der Gußpußer Wilhelm Kopak, Gießerei, Abstecherei, am 4. Mai, der Bohrer Paul Fischer, Hauptwerkstätte, am 8. Mai, der Rohrabstecher Ignaz Korczak, Gießerei, Rohrabstecherei II, am 7. Juli, der Klappenmacher Bernhard Erdbrügge, Gießerei, Rohrbau II, am 16. Juli.

Auf eine 25jährige Dienstzeit auf der Abteilung Vulkan blicken zurück



Heinrich Setterscheidt,
Lokomotivführer,
am 5. August



Christian Becker,
Hochofenarbeiter,
am 17. August



Johann Becker,
Schreiner,
am 1. September

Bon Schlacken umhüllt.

Roman aus der Gegenwart von Karl Ulrich.
4. Fortsetzung.

Bisherige Handlung: Von einer Urlaubsfahrt an den leuchtgrünen Rhein in seine Vaterstadt Gelsenkirchen zurückgekehrt, ist der Monteur Heinz Ott voller Zukunftspläne an seine schwere Arbeit gegangen. Da durchheilt die Kunde von dem Mord an Walter Rathenau die Lande. — Politisch ausgewertet sind die Folgen geradezu katastrophal: Aufbauarbeit von Monaten stürzt in sich zusammen und mit ihr ein gut Teil deutscher Zukunftshoffnung. Heinz Ott, der tiefer zu blicken gelernt hat, wird von Ekel vor all diesen Geschehnissen derart gefaßt, daß er kopfhängerisch zu werden droht. Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, redet ihm seine alte Mutter schließlich zu, eine an ihn ergangene Einladung des M.C. „Eintracht“ zum 50jährigen Jubiläum anzunehmen. Bitter folgt Heinz dem Räte seiner Mutter. — Auf diesem Fest hat er ein rätselhaftes Erlebnis — ein Paar seltsamer Mädchenaugen zwingen ihn in ihren Bann. — Wie er mit Gewalt den Zauber brechen will, steht er vor seiner Jugendgeheimnis — Margarete Birker.

„Aber Herr Ott, warum blicken Sie mich nur so entgeistert an? — Hat sich Ihre Jugendfreundin denn so sehr verändert?“

Immer noch starrt Heinz wie verzaubert in die rätselhaften Mädchenaugen. — Seltsam! Ihm ist, als wenn er dies alles schon einmal durchlebt habe — irgendwo in einer anderen Welt. Einen Herzschlag lang empfindet er es mit beiseeliger Gewißheit, daß dieser Augenblick so kommen mußte. . . .

Plötzlich fährt sich Heinz mit dem Handrücken über die Stirn und fühlt, daß sie feucht ist. Gleich Blei liegt es ihm in den Gliedern. — Dabei ist ihm zu Mut, als ob er nach weglosem Klettern einen Bergesgipfel erobert habe, der ihn nun unerwartet einen Blick in längst verträumte, blaue Weiten tun ließe. — . . .

Zum Henker noch einmal! Was ist das nur heute? So geht das nicht weiter! — Aus dem Zauber, der da seine Fäden fester und fester um ihn spinnt, muß er los. Er ist auf dem besten Wege, sich selbst zu verlieren.

Heinz Ott wird sich dessen plötzlich klar bewußt — . . . Mit ganzer Willenskraft beginnt er sich gegen diese fremde Macht, die seine Nerven erschlaffen läßt, zu stemmen — . . . Ein feines Prickeln durchrinnt bei dieser Anstrengung sekundenlang seine Glieder — das Blut beginnt wild zu fließen — sein Gehirn fiebert und wie zum Zerspringen spannen sich seine Nervenstränge.

Jetzt! — Noch nicht — doch jetzt wird er der fremden Macht Herr! Die Fahrt, die er willenlos mitzumachen gezwungen war, verlangsamte sich. — Endlich fühlt er wieder festen Boden unter den Füßen. — Noch eine letzte Willenszusammenfassung — und wie ein Alb fällt es von ihm. Aus einer anderen Welt zurückgekehrt, blickt Heinz um sich. Sein einwärtsgekehrtes Auge bekommt wieder Glanz und Leben.

„Ist Ihnen nicht wohl, Herr Ott? — Sehen Sie sich doch zu mir —.“ Besorgt zieht ihn Margarete auf den Stuhl neben sich. In der Nachbarschaft ist man bereits auf das seltsame Gebaren Ott's aufmerksam geworden und blickt neugierig zu dem Paar herüber.

Noch einmal fährt Heinz mit der Hand über die Augen, wie wenn er einen letzten Schleier zerreißen wollte. — Dann tritt ein befreiendes Lächeln in seine entspannten Züge.

„Verzeihung, Fräulein Marg — — — Fräulein Birker, ich — — die Ueberraschung.“

Auch Margaretes Blick hellt sich nun auf, jetzt wo sie einen andern, als den Heinz Ott von ehemals neben sich sitzen sieht — mit dem gleichen knabenhaften Lachen wie einstmal.

Vorsichtig tastend — anfänglich stotternd — kommen die beiden langsam in ein zusammenhängendes Gespräch. Allmählich versinkt das Trennende zwischen ihnen und gibt bald einem lustigen Geplauder Raum. Gemeinsame Erlebnisse halbvergessener Zeiten werden hervorgekramt und belacht.

Als Nachbarstinder haben sie manches gemeinsam erlebt: er, der zu allen wagehalsigen Streichen bereite Arbeiterjunge — sie, der tolle Wildfang und deshalb das Sorgenkind einer Ingenieursfamilie.

„Wissen Sie noch — — —“ gehts hinüber wie herüber. Bis dann das fröhliche Frage- und Antwortspiel bald auf Erlebnisse überspringt, die nach dieser gemeinsam durchtollten Jugendzeit liegen.

Wie's halt so in der Welt zugeht, hat man sich später mehr und mehr aus den Augen verloren. Er ist nach seiner Lehrzeit in die Welt gezogen, um sich dort draußen einmal fremden Wind um die Nase wehen zu lassen — ist dann freiwillig bei den Koblenzer Pionieren eingetreten und zwei Jahre mit Leib und Seele Soldat gewesen. Hierauf hat ihn das Schicksal noch kurze Zeit herumgewirbelt, bis er dann zu dem Entschluß kam, seine Ersparnisse dazu zu verwenden, die Essener Maschinenbauschule zu besuchen. Eben war er zu diesem Zweck bei seinen Eltern

Rhön!

Fliegen zu können, frei in der Luft auf breiten Flügeln schweben zu können wie der Adler: das ist ein uralter Traum der Menschen. Vor über zwei Jahrtausenden erzählten schon die Griechen von Ikarus, der sich künstliche Flügel machte und der Sonne zuslog. Aber sein Schicksal ist das so vieler anderer bis auf den heutigen Tag geblieben: sie mußten Sehnsucht und Wagemut mit ihrem Leben bezahlen! Aber der Traum blieb doch; selbst als sie es lernten, mit Hilfe eines Motors zu fliegen, da suchten sie noch nach dem unstarren, dem Segelflug des Vogels. Und nun mitten in unsere Zeit hinein, die sich um ganz andere Dinge quält, kommt plötzlich eine neue Nachricht, aus der Rhön diesmal, nicht aus Berlin oder Paris: der Mensch kann fliegen, auch ohne Motor! So bricht aus schweren, schwarzen Wolken plötzlich ein Lichtstrahl. Und Deutsche sind es, die das mit jahrelangem Mühen erreicht haben. Einer, der es miterlebt hat, schreibt darüber: „Gleichsam spottend aller Beschränkungen des „Friedensdiktats“ gaukeln unsere jungen Flieger in der Rhön hin über unsere froh und stolz aufgeredeten Köpfe und über die fassungslos starrenden Grimassen der feindlichen Abgesandten und Spione hinweg. Nie wohl seit langen Jahren hat eine gleich hohe Begeisterung eine Versammlung von vieltausend Deutschen so sehr ergriffen, wie jetzt bei den Segelflügen in der Rhön. Und wenn bei irgend einem Höhepunkt fliegerischer Leistung das Deutschlandlied aufjauchzte, zum drohen schwebenden Menschenadler, dann flossen jungen und alten Knaben die hellen Tränen der Begeisterung und keiner schämte sich ihrer. Sie waren das schönste Totenopfer, das je zu Boden rann für die dort oben in den beiden vorangegangenen Jahren gefallenen sechs Segelflieger, die ihren glücklichen Kameraden des heurigen Wettbewerbs den Weg zum Erfolg bereiteten. Und wiederum, als nach dem denkwürdigen Ereignis des Dreistundenfluges ohne Motor der Ruf wie Donnerhall von der Wasserkuppe ins Land brauste, da wirkte auch er nicht fehl am Platze, sondern gellte höchstens den anwesenden Franzosen unerwünscht die Mahnung ins Ohr: „Behrt euch! Der deutsche Geist lebt noch.“ Es brauste wirklich ein Donnerhall durch die Lande: Der Menschenflug ist Wahrheit geworden, nicht mehr nur der Maschinenflug. Nun ist die Luft wahrhaft erobert — vom Deutschen.“

Der Anfang ist gemacht. Nun gilt es zunächst, Erfahrungen zu sammeln. Nicht nur technische, denn auch der Flieger muß nun etwas von dem lernen, was jeder Vogel instinktiv weiß, er muß also seinen Körper möglichst zum Winddruckmesser ausbilden. Denn nur durch Ausnutzung des Bodenwindes und der Böen ist das Segeln möglich. Daher fand der Wettbewerb auf den Hängen eines Berges statt. Doch die erfolgreichen Flieger denken schon daran, die nächsten Segelversuche in der Ebene zu machen.

Aus der Rhön wird ferner gemeldet, daß in letzter Zeit auffallend viele Ausländer, vor allem Franzosen, dort eintreffen, um die Versuche mit motorlosen Flugzeugen zu beobachten. Die Flugzeuge werden auch von den ausländischen Interessenten sehr eifrig photographiert und die Franzosen waren bemüht, Konstruktionspläne in die Hand zu bekommen. Die jungen deutschen Flieger, die nicht gewillt sind, sich durch Schmaroher um den Preis ihrer Arbeit bringen zu lassen, sind auf der Hut und veranlaßten, daß mehrfach Platten beschlagnahmt und vernichtet wurden.

Weiter wird gemeldet, daß sich zu dem englischen Segelflugwettbewerb schon zahlreiche Bewerber, vor allem Engländer und Franzosen, gemeldet haben. Man erwartet aber besonders die Deutschen. Es würde

wohl nicht zu bedauern sein, wenn dieses Warten vergeblich bliebe. Bei einem Wettbewerb im Ausland ist es unvermeidlich, daß die wichtigen technischen Konstruktionsdetails und Methoden der Spionage in erhöhtem Maße ausgeübt sind. Wir haben keine Veranlassung, unser besonderes technisches Können dem Ausland auch noch auf dem Präsentierteller darzubringen, solange nicht volle Gegenseitigkeit verbürgt ist. Es dürfte ein Fehler sein, aus geschmeichelter Ehrgeiz den jetzt ergehenden Verlockungen nachzugeben: auch unsere erfolgreichen Flieger müssen sich mit der schwer vergewaltigten deutschen technischen Wissenschaft solidarisch fühlen. Solange man uns bei der Beteiligung an internationalen technischen wissenschaftlichen und technisch-wirtschaftlichen Veranstaltungen Schwierigkeiten macht und unsere eigenen Einladungen zurückweist — vgl. Telegraphistenwettbewerb, Geologenkongreß, Chemikerkongreß usw. — ist es eigentlich selbstverständlich, daß derartige Einladungen zurückgewiesen werden.

Gießerei-Semester in Clausthal.

An der Bergakademie in Clausthal wird zum ersten Male im kommenden Winterhalbjahr ein „Gießereisemester“ für akademisch gebildete Maschineningenieure abgehalten, denen nach Abschluß ihres Studiums hierdurch Gelegenheit geboten werden soll, sich für die Tätigkeit als Betriebsleiter einer Eisen-, Temper- oder Metallgießerei vorzubereiten. Der hierfür aufgestellte Studienplan umfaßt wöchentlich 3 Stunden Vorlesungen, die nur zur Einführung und Aufrechterhaltung des Ueberblickes dienen sollen, und 9 Halbtage Übungen. Diese bauen auf Aufgaben aus der Praxis auf und erstrecken sich auf Arbeiten im chemischen und metallographischen Laboratorium und im gießereitechnischen Seminar.

Maschineningenieuren, die den Betrieb von Stahlgießereien einbeziehen wollen, wird von der Bergakademie empfohlen, als Studierende der Eisenhüttenkunde für 2 Semester einzutreten.

Das drahtlose Telephon.

Die neueste technische Errungenschaft, deren sich die Amerikaner erfreuen, ist das Radiophon oder drahtlose Telephon. Es ist um ein paar Dollar zu haben und man kann es selbst jederzeit in der Wohnung in Tätigkeit setzen. Es gibt auch kleine Apparate, die man in der Westentasche mitnehmen oder im Griff eines Spazierstodes mit sich tragen kann.

Die Motorboote, die an der Küste die Alkoholschmuggler abfangen, bedienen sich zur Verständigung mit der Polizei auf dem Festlande solcher Apparate, ebenso die Leiter zahlreicher Aeroplane, die den Luftverkehr aus Kanada oder Mexiko überwachen, damit nicht auf diesem Wege berauschende Getränke in die „trodengelegten“ Staaten eingeführt werden.

Die Reporter der großen Blätter benutzen Automobile, die mit diesen neuartigen Apparaten ausgestattet sind. Auf diese Weise ist es ihnen möglich, ein wichtiges Ereignis gleich von Ort und Stelle aus ihrer Redaktion zur Kenntnis zu bringen.

In Newyork allein gibt es bereits nicht weniger als 800 000 Besitzer von Radiophonen. Sie ermöglichen, ein Konzert, eine Opernaufführung von der Wohnung aus zu genießen. Die Zeitungen bringen täglich das Programm der Radiophongesellschaften sowie die Stunde, zu der die einzelnen Teile abgehört werden können. Dieses Programm ist sehr mannigfaltig und besteht aus der Abgabe der Wetterprognose, der Börsennotierungen, der genauen Mittagszeit und der Schiffsbewegungen. Aber auch Sportberichte, hübsche kleine Erzählungen, ärztlichen Rat, politische Vorträge und sogar Predigten kann man sich durch das Radiophon zu Gemüte führen.

Die Entfernung spielt dabei gar keine Rolle. So hat z. B. Marconi für seine Gäste an Bord seiner Yacht „Elektra“ einen Ball veranstaltet, für den die Musik durch das Radiophon auf einige tausend Meilen übermittelt wurde.

in Gelsenkirchen seßhaft geworden, als der Krieg ausbrach und einen kräftigen Strich durch all' seine Zukunftspläne machte.

Aus dem Felde zurückgekehrt, hat er dann neue Pflichten vorgefunden. Sein Vater war im ersten Kriegsjahr gestorben und die Mutter unterstützungsbedürftig — seine Schwester wollte heiraten und mußte eine Aussteuer haben —

„Wie geht's übrigens Ihrer Schwester Else — hat sie in ihrer Ehe das Glück gefunden, von dem sie früher so oft schwärmte?“

„Wieviel glückliche Ehen gibt es denn überhaupt?“ ist Heinzens ausweichende Gegenfrage. Die unglückselige Geschichte mit der Heirat seines Schwesterleins soll ihm auf diese Stunde keinen Schatten werfen.

„Sie scheinen ja recht böse Erfahrungen mit Frauen gemacht zu haben — Herr Ott!“ Wie im Scherz und doch mit einem besorgten Unterton hat Margarete diese Worte einschießen lassen. Eines Herzschlages Dauer streift sie dabei seine Augen.

„Nein — nein!“ ist Heinzens unbefangene Antwort. „Erfahrungen sind es nicht, die ich gemacht habe — aber Beobachtungen. Und eine Ehe, wie ich sie einmal führen möchte, habe ich nur ganz, ganz selten, eigentlich nie gefunden — die meiner Eltern vielleicht ausgenommen.“

„Aber warum sprechen wir von solchen Dingen. — Erzählen Sie doch lieber wie's Ihnen bisher ergangen ist, Fräulein Birker.“

„Da ist nicht viel zu berichten. Als das Herumtollen mit einem gewissen Heinz Ott aufhörte, gab sich meine Mutter redlich Mühe, ihr Götzel zu einer gestitteten jungen Dame zu erziehen. Das mag für meine sanfte Mutter ein schwieriges Stück Arbeit gewesen sein. Schließlich wurde ich denn doch für würdig befunden, in einem Töchterpensionat am Rhein den letzten Schliff zu erhalten. Hier hab' ich zwei glückliche Jahre verleben dürfen, bis der Gesundheitszustand meiner schon längere Zeit leidenden Mutter meine Rückkehr nach Gelsenkirchen notwendig machte.“

Lachen Sie nicht, Herr Ott — aus dem Wildfang war eine wohl-erzogene junge Dame, ja sogar etwas wie ein Hausmütterchen geworden. Außerlich wenigstens — innerlich war allerdings noch manches an Wildheit geblieben. Wenn ich am Abend nach getaner Arbeit in meinem Jungmädchenzimmer noch ein wenig Zeit zum Lesen fand, kramte ich wohl manchmal die Jagd- und Abenteuerergeschichten heraus, an denen wir beide uns früher gemeinsam begeistert hatten. — Dann

kam der Krieg. — Wenn ich jemals bedauert habe, kein Junge zu sein, dann war's in dem Augenblick, als Deutschlands Jugend opferfreudig zu den Fahnen eilte. — Ich habe mich dann so nützlich gemacht, wie es meine freie Zeit nur irgendwie erlaubte. Viel konnte ich nicht übernehmen, denn damals ruhte bereits unser ganzer Haushalt auf meinen Schultern und die leidende Mutter bedurfte ganz besonderer Pflege.

Dann trat ein neues Geschehnis in mein stilles Leben. Ich lernte einen jungen Assistenzarzt, der verwundet in der Heimat weilte, kennen — und schäßen. Er war so recht der Mann, um ein Mädchenherz höher schlagen zu lassen: stark stolz und mutig. Bald verkehrte er in unserer Familie und warb um mich. — Die Verlobung wurde in aller Stille gefeiert — dann zog er frohgemut und siegesgewiß wieder hinaus zu neuem Kampf für sein geliebtes Vaterland.

Nach kaum vier Wochen erhielt ich von seinem Kommandeur die Nachricht, daß er beim Sturm auf Saillly-Saillisel gefallen sei und im Pierre-Baast-Walde begraben liege. Eine Woche später brachte mir ein Kamerad seine letzten Grüße — und diesen Ring. . . .

Bei den Worten gleiten Margaretes Augen wie lieblosend über ihre linke Hand, deren Ringfinger zwei Verlobungsringe zieren.

Für Minuten will es scheinen, als ob damit ihr Erleben zu Ende sei. — Dann aber fährt sie fort zu berichten: wie die kränkelnde Mutter bald von ihrem Leiden erlöst worden sei, sie selbst dadurch freie Zeit bekommen habe, sich in den Dienst des mit jedem Kriegsjahre schwerer leidenden Volkes zu stellen. Mit besonderer Wärme schildert sie die Art, wie sie sich der unterernährten Kinder angenommen, schließlich sogar mehrfach Transporte nach Ostpreußen, Pommern, ja selbst bis in die neutrale Schweiz geleitet habe.

„Und schauen Sie, Heinz Ott, jetzt, wo ich nichts mehr dergleichen tun kann, führe ich meinem Vater als braves Hausmütterchen die Wirtschaft — und in meinen freien Stunden pfusche ich ihm ein wenig in sein Handwerk. Vater behauptet, daß ich auf dem besten Wege bin, ein brauchbarer Techniker zu werden.“

„Na, ganz so weit sind wir noch nicht, Mädel, aber verstehen tuft du schon was von dem Kram —.“ Eine tiefe Stimme hinter Heinz mischt sich unerwartet in die Unterhaltung. Heinz ist aufgestanden und steht nun vor dem greisen Obergeringenieur Birker.

Diamanten im Stahl.

Diamanten sind bekanntlich kristallisierte Kohlenstoff und entstehen dadurch, daß das feuerflüssige, kohlenstoffhaltige Gesteinsmaterial unter einem sehr hohen Druck rasch abgekühlt wird. Diese Vorgänge, die sich in längst vergangenen geologischen Entwicklungsstadien der Erde abspielten, haben zur Bildung der kostbaren Steine geführt.

Kleine Diamanten finden sich auch im Innern von Meteoriten, und sie sind auf dieselbe Weise im Weltraum geschaffen. Wenn nämlich der feurige, Kohlenstoff enthaltende Meteor aus dem Bereich des Planeten, von dem er losgerissen ist, in den kalten Weltraum stürzt, wird seine Oberfläche plötzlich abgekühlt und erstarrt. Sie zieht sich dabei auf ein kleineres Volumen zusammen und übt so auf das noch nicht erstarrte Innere einen gewaltigen Druck aus; bei der fortschreitenden Erstarrung wird dann der Kohlenstoff in Form von kleinen Diamanten kristallisiert.

Diamanten finden sich nun aber auch, wo wir sie gewiß nicht vermuten, nämlich im Stahl, und sie werden hier nach den gleichen Gesetzen gebildet. Wenn man Eisen aus Eisenerz herstellt, so gelangt man je nach der Temperatur des Ofens und der Art des Betriebes zu ganz verschiedenen Erzeugnissen. Erhitzt man das Eisen im Schmelzraum weit über seinen Schmelzpunkt und kühlt es dann langsam ab, so bildet sich das weiche zähe Graueisen. Hat jedoch der Ofen keine wesentlich höhere Temperatur als die Schmelztemperatur des erzeugten Eisens und wird dann dieses mit Kohlenstoff gesättigte Material rasch abgekühlt, so erhält man ein weißes, sehr hartes Produkt, das Spiegeleisen. Damit sind die Vorbedingungen für die Kristallisation des Kohlenstoffes gegeben, die zur Diamantenbildung führt.

Wie in einem Aufsatz von „Meer Land und Meer“ ausgeführt wird, findet man tatsächlich, wenn man die harten Stahlsorten unter dem Mikroskop betrachtet, im Stahl winzige Diamanten vor, und es wird angenommen, daß diese kleinen Diamantplitter das Wichtigste beim Stahl sind, denn von ihnen wird wahrscheinlich die außerordentliche Härte des Stoffs herühren.

Woraus besteht der menschliche Körper?

Die stoffliche Zusammensetzung des Menschen ist längst aufs genaueste untersucht. Tausend Hühnereier enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittsgröße. Allein der Sauer- und Stickstoff genügt, um, in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von 10 Kilogramm, in Graphit umgewandelt ergibt er Material für 65 Gros Bleistifte. Aus dem vorhandenen Eisen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich 7 mittelstarke Hufnägel herstellen. Der Phosphor reicht aus, um 800 000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen, oder um 500 Menschen zu vergiften. Das Fett kann man zu 60 Lichtern verwenden. Das Kochsalz würde 20 Teelöffel füllen. Den größten Anteil an der Zusammensetzung des menschlichen Körpers hat das Wasser mit 40 Kilogramm, also ungefähr 63 v. H. vom Gesamtgewicht. — Was wäre nun der Mensch, wenn diesem Körper nicht eine unsterbliche Seele innewohnte?

Werk- und Industrieschule.

Eine Nordseefahrt unserer Lehrlinge.

Ende des verflossenen Monats durften einige 50 der Lehrlinge unserer Hütte Urlaubstage verleben, die sie in ihrem Leben nicht so leicht vergessen werden. Unter Führung des Leiters des Lehrlingswesens unternahmen sie eine 5½-tägige Wanderfahrt zur Wasserkante — an die Nordsee.

Sonnabendnachmittag ging's zunächst bis Bremen, dessen Museen, Altortümern und sonstige Sehenswürdigkeiten am folgenden Sonntage in Augenschein genommen wurden. Am Spätabend wurde sodann noch

Wilhelmshaven erreicht, von wo aus in den darauffolgenden Tagen in hunderter Folge — bald zu Schiff, bald zu Fuß — Edwardshörne, Carolinenfjel u. a. erreicht wurden. An einem Regentage war Besichtigung der Werft und des nach seiner ersten Auslandsfahrt nach dem Kriege hier vor Anker liegenden größten deutschen Linienschiffes „Braunschweig“.

Frisch und braungebrannt kehrten dann am letzten Urlaubstage die „Seefahrer“ nach Gelsenkirchen zurück. — Eine eingehende Schilderung dieser eindrucksvollen Fahrt folgt demnächst.

Lehrlingswanderungen.

1. Durch die Berge.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So drang schon in die letzten Schulfstunden eine unruhige Vorfreude ein; mußten doch die Kursbücher studiert werden für unsere Fahrt ins Sauerland. Denn wir sollen einen Ausflug machen, von Jormsand und Trüffel verschont, uns in frischer Luft und schöner Natur herumtummeln dürfen. Endlich ist unsere Marschroute fertig: Attendorn-Lüdenscheid und Hagen wollen wir besuchen. Samstag nachmittag um 5 Uhr treffen wir uns in Köhlinghausen wieder.

Herrlich stieg Samstag die Sonne auf, einen schönen Tag verheißend. Heute gehts gewiß noch einmal so schnell aus den Betten. In der Werkstatt ist alles in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Wie nun endlich die lange Arbeitszeit herum ist, geht jeder auf dem kürzesten Weg nach Hause, um seinen gepackten Rucksack noch einmal gründlich zu prüfen. Um Punkt 5 Uhr ist alles auf dem Bahnhof. Die lieben Strahlen der Mutter Sonne spenden uns ein wohlthuendes „Heil“ und „frohe Wanderfahrt“. Noch ist der Zug nicht da, also singen wir! Doch bald schon läuft er ein. 30 freudige Wanderer bemühen sich, einen Stehplatz zu ergattern, und nun fliegt eine Landschaft nach der anderen an uns vorüber. Zunächst die großen Steinwüsten der Großstadt, dann kleine Landhäuschen in duftigen Gärten, darauf Wald, schöner, hoher Laubwald. Nach mehrstündiger Fahrt sind wir glücklich in Attendorn. Hier winkt uns Quartier. Nun gehts zu vierten hinter unserer Musik her durchs Städtchen. Ein Lied nach dem anderen steigt in den schönen, sternklaren Abendhimmel hinauf. Bald ist Schnellenberg erreicht, und nachdem wir draußen unserem Rucksack noch einen Besuch abgestattet, ziehen wir uns ins Nachtquartier, einen alten Heuschöber, zurück. Jeder wählt sich einen Strohsack zum Lager, und bald schon sind wir im Land der Träume.

In aller Herrgottsfrühe ertönt das schaurige Hornsignal als Zeichen zum Aufstehen. Frisches Brunnennas spühlt uns den Schlaf aus den Augen. Auf dem Burgplatz wird gefuttert. Um ½9 Uhr treffen wir uns vor der Attahöhle. Einige gehen zur Kirche, andere ziehen durchs Städtchen. Punktum sind alle vor der Attahöhle. Wir beschauen die herrlichen Gebilde der Natur, die die Besuchsstätte so vieler Wanderer birgt. Bald finden wir uns vor der Höhle wieder. Nun gehts wieder zu vier durchs Städtchen zurück in anderer Richtung. Manch lustiges Wanderlied wird gesungen. Ehe wir uns versehen, sind wir im herrlichen Wanderlied wieder gesungen. Ehe wir uns versehen, sind wir im herrlichen Buchenwald. Immer freier fühlen wir uns und jeder spürt, daß reine Waldbluft Wunder wirkt. Da läßt es sich noch einmal so gut wandern. Eine H. he nach der anderen wird erstiegen. Wohl sind das Anstrengungen, aber wir tragen sie gern, selbst die Mittagsrast, die der Magen verlangt, wird noch hinausgeschoben, da wir uns ein weites Ziel gesteckt haben. Mutter

„Ja, schauen Sie sich das Mädel einmal genau an“, ereifert sich der alte Birker weiter, „die hat in unserem Haushalte auch ihre vollen 8 Stunden zu schaffen. Wenn ich aber nach Hause komme, dann fangen wir erst recht an zu arbeiten. Und tuen's gern — gelt Gretel?“

„Verzeihung, Herr Birker“. Damit ist Heinz aufgestanden. „Jetzt muß ich mich verabschieden — vielleicht haben Sie recht, ein Ziel muß man sich stecken, ich glaub's schon — ein recht hohes.“

„Und wenn Sie einmal Rat und Hilfe gebrauchen, dann kommen Sie getrost zu mir — Ihr Vater hat's auch so gehalten“. Damit hält der Alte Heinz seine Hand hin, in die dieser herzlich einschlägt.

„Auf Wiedersehen —!“ Dann taucht Heinz in dem festlichen Gewimmel unter.

Ihm ist seltsam leicht zu Mute, wie seit langem nicht. Mit einem Schlage hat die Welt für ihn ein ganz anderes Gesicht bekommen. Er fühlt, wie neuer Mut in sein Herz einzieht. Nicht mehr hindämmern — sich ein Ziel stecken, das des Kampfes wert ist —!

Fröhlicher wie zuvor weilte er unter den Fröhlichen. Voll Andacht und Stimmung lauscht er den Liedern, welche befreundete Vereine dem Jubelverein darbringen — Liedern, durch die im Unterton, bewußt oder unbewußt, das gleiche gewaltige Motiv durchklingt:

Du Rhein, Deutschlands Strom,
Nicht Deutschlands Grenze!

Dann, als man damit beginnt, die Tische zusammenzurücken, um auch das junge Volk zu seinem Rechte kommen zu lassen, nimmt Heinz unauffällig seinen Hut, um heimzugehen.

Im Vorraum des Festsaales fühlt er eine Hand auf seinen Arm. Erstaunt wendet er sich. —

„Fräulein Margarete —?“

„Noch auf ein Wort, Heinz Ott. — Was Ihnen der Vater sagte, hat einen gefunden Kern . . . Wir müssen nochmals darüber reden. Wenn's Ihnen recht ist, holen Sie mich am kommenden Mittwoch nachmittags um 4 Uhr zu einem Spaziergang an unserem Hause ab. So etwas bepriecht sich am besten in Gottes freier Natur. Gelt, Heinz, ich darf Sie erwarten?“

„Ja, Margarete, ich komme! — Und viel herzlichen Dank für den heutigen Tag — — —!“

(Fortsetzung folgt.)

„Ach, sieh' mal da, Heinz Ott —!“ sagt der Alte mit einer Stimme, die gewohnt ist, das Dröhnen der Maschinen zu übertönen. „Heinz Ott ist's, der es fertigbrachte, mein stilles Mädel zum Schwäzen zu bringen. — Kinder, hab' Euch schon eine zeitlang beobachtet, ohne erraten zu können, wer das Wunder bei meiner Grete vollbrachte. Im übrigen laßt Euch nicht stören — muß mich aber mal wieder hier am Vorstandstisch niederlassen, um auch als würdiger Ehrengast in Erscheinung zu treten, als der ich geladen bin.“

Damit setzt sich Oberingenieur Birker neben das Paar und zieht eine ungewöhnlich lange und schwarze Zigarre heraus, um sie umständlich in Brand zu setzen. — Die Unterhaltung zwischen Margarete und Heinz will aber nicht mehr recht in Fluß kommen. Sei's, daß der Fortgang des Festes einem weiteren Gedankenaustausch hinderlich ist — sei's, daß beide über das Gehörte nachsinnen. Schließlich macht Heinz Anstalten, sich zu verabschieden, da wendet sich der alte Birker zu ihm herum.

„Nun, Heinz, was treiben Sie denn jetzt über Ihre Arbeit hinaus? — Hörte mal von Ihrem verstorbenen Vater, daß Sie zur Maschinenhaushalt wollten.“

„Jawohl, Herr Birker, das wollte ich — vor dem Kriege einmal. Heute bin ich der alleinige Ernährer meiner Mutter und auch der Haushalt meiner verheirateten Schwester braucht noch Zuschüsse. Da kann ich nicht daran denken, eine Schule zu besuchen.“

„Weiß ich alles, Heinz. Aber ich fragte ja auch, was Sie in Ihrer freien Zeit treiben. Nach achtsündiger Arbeit bleiben Ihnen doch immer noch acht weitere Stunden.“

„Da schaff' ich ein wenig auf unserem Gartenland — lese Zeitungen, wohl auch ein Buch. . . .“

„Das ist doch keine Beschäftigung für einen Mann wie Sie, Heinz.“ Fast ärgerlich polterte der Alte los. — „So treiben's heute Hunderttausende. Ein Hinvegetieren ist's, aber doch kein Leben. Ott, Sie müssen sich ein Ziel stecken, das Sie erreichen wollen. Dann die Kräfte gesammelt und systematisch drauflosgearbeitet. In diesem Streben, im Kämpfen liegt das Lebensglück — nicht im Treibenlassen und stumpfen Genießen. — Hören Sie auf einen alten Praktiker.“

Heinz hat eine Entgegnung auf den Lippen. — Da fühlt er Margaretes Augen wie bittend auf sich gerichtet — und schweigt.

Natur belohnt uns dafür reichlich mit Blaubeeren. Eben sind Zähne und Lippen blau gefärbt, da ertönt auch schon das doppelte schaurige Signal: wir müssen weiter. Im nächsten Dörfchen haben wir uns an herrlichem Brunnenwasser und marschieren, bis wir an einem Bergquell ein schönes Plätzchen gefunden haben. Nun aber erleichtern wir unseren Rucksack gründlich. Ein kleines Holzfeuer wird entfacht, und verschiedene Kochkünstler werfen ihr kolossales Wissen zusammen und fabrizieren daraus eine Nudeln ähnliche Speise. Besser schmeckt es bei Muttern auch nicht. Doch da uns ein feiner Sprühregen zum Aufbruch mahnt: Auf nach Nordhelle! Hier angekommen, sehen wir schon wie Wasserratten aus. Wenn der Regen aber glaubte, unsere Stimmung verderben zu können, dann hatte er sich schwer geirrt. Im Gegenteil, je toller es regnete, desto fiderer wurden wir. Unser Programm hat er uns natürlich umgestoßen. Im vollsten Galopp ging es nun bergab. Alles lief und sprang durch Wiesen und Felder und ließ sich nicht eher Ruhe, als bis wir das schützende Dach des Bahnhofes Herscheid erreicht hatten. Der lange Aufenthalt wurde mit

den tollsten Wiken verkürzt, dann brachte uns der Zug nach Altena, wo wir eine Bleibe bald finden. Jeder zieht so schnell wie möglich die Decke über die Nase und schläft, während ein Räkchen, der Schutzgeist des Hauses, dafür sorgt, daß niemand gestört wird.

In der Frühe des nächsten Morgens bringt uns der Zug nach Berdohl, wo uns ein außerordentlich liebenswürdiger Herr in Empfang nimmt. Viel ist uns versprochen worden. Eine Kupferelektrolyse zu beschäftigen, ist uns vergönnt. Hörend, sehend und staunend machen wir unsere Studien, und durch einen Rundgang durch die einzelnen Werkstätten der Firma Carl Berg & Co. sind wir um manche Erfahrung reicher geworden. Auch unser Magen soll sich hier einmal gütlich tun. Einer der Herren Direktoren führt uns ins Hotel zur Post, wo im Speisesaal für uns reichlich gedeckt ist. Wir ließen uns alles wohlschmecken und gedachten dabei des gütigen Gebers. Danach hieß es abreisen und um 6 Uhr landeten wir wieder in Gelsenkirchen: Glückauf zur nächsten Fahrt!

Aus Werk- und Industrieschule.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat in seinem Schreiben vom 14. Juli 1922, Nr. 4, 8415 unsere Werk- und Industrieschule als gleichwertigen Ersatz der Berufsschule und als gemeinnützig im Sinne seiner Schülerklasse anerkannt, und gleichzeitig Herrn Ingenieur Arnhold als hauptamtlichen Leiter und Herrn Dellwig als hauptamtlichen Gewerbelehrer der Werk- und Industrieschule bestätigt.

*

Im Laufe des Sommers hatten sich für die Neueinstellung von Lehrlingen zum 1. Oktober d. J. rund 250 Jugendliche gemeldet und zwar 172 Jungen von auswärts und über 70 Hilfsarbeiter und Laufburschen aus unsern eigenen Betrieben. Die große Anzahl von Bewerbungsgesuchen ist wohl das beste Zeugnis für die Erfolge unserer Lehrlingsausbildung. Zwecks Vornahme einer

psychotechnischen Eignungsfeststellung

für den erwählten Beruf wurden die Jungen in 10 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe wurde an einem Vormittag 4 Stunden und an einem etwas später liegenden Nachmittag ca. 3 Stunden geprüft. Das Prüfungsprogramm lehnte sich in den entscheidenden Punkten den bewährten Methoden des Dr. Ing. A. Friedrich der psychotechnischen Abteilung der Fried. Krupp A.-G. an und wurde von Herrn Dellwig in der Zeit vom 4. bis 19. August durchgeführt. Ueber die Ergebnisse der Arbeiten werden wir in den nächsten Nummern unserer Hütten-Zeitung ausführlich berichten.

Bekanntmachung.

Die städtische Gewerbeschule macht darauf aufmerksam, daß bei Verlegungen der Arbeitszeiten (Beschäftigung in Wechelschicht) sofort der Schule Mitteilung gemacht werden muß, damit eine Umschulung des Schülers in eine andere Klasse erfolgen kann, um so Schulversäumnisse zu vermeiden.

Die Schüler haben daher in vorgenannten Fällen selbst die Pflicht, ihre Meister darauf aufmerksam zu machen, daß eine entsprechende Meldung dem Lohnbüro zugestellt wird, welches seinerseits die Meldung der Schule weitergibt.

Sollte diese Bestimmung nicht beachtet werden, so sind wir gezwungen, die evtl. hierdurch eintretende polizeiliche Bestrafung des Werkes dem Schuldigen aufzuerlegen.

Das Lohnbüro.



Blick in die Lehrformerei.



Ein Bild aus der Lehrschlosserei.

Städtische Gewerbeschule.

In letzter Zeit häufen sich die Klagen über Schulversäumnisse unserer Lehrlinge und Hilfsarbeiter, die noch die Städtische Gewerbeschule besuchen.

Es ist zu beachten:

1. Bei Arbeitswechsel hat der Schulpflichtige weiter die Klasse zu besuchen, der er vorher angehörte und den Wechsel dort mitzuteilen.

2. Beim Antritt des Tarifurlaubs muß sich der Schüler auch in der Schule beurlauben lassen.

3. Ist eine Umschulung (z. B. bei Eintritt von Wechelschicht) notwendig, so ist dies sofort dem Lohnbureau zu melden, das dann das Weitere veranlaßt.

Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt, um die jetzt bestehenden Uebelstände zu beseitigen.

INDUSTRIESCHULE

der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Abtlg. Schalke

Das Wintersemester beginnt am
2. Oktober 1922, morgens $\frac{1}{2}$ 9 Uhr
 im Schulgebäude Heinrichstr. 1, Ecke Vohwinkelstr.

Unterrichtsgebiete:

Unterstufe: Wäsche und Handarbeiten.
 Mittelstufe: Wäschenähen.
 Oberstufe: Kleidernähen.
 Abendkursus: Kleider und Wäsche.

Vorbedingung für die Aufnahme: Der Vater oder Bruder der Schülerin ist bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Abtlg. Schalke oder bei den zum Konzern gehörigen Zechen beschäftigt.

Anmeldungen bis zum 20. September 1922:

Bureau der Abtlg. Lehrlingswesen, Richardstr. 10a.

Lehrlings-Einstellung 1923

Am 1. April 1923

stellen die Lehrwerkstätten der G. B. A.-G., Abtlg. Schalke

**30 Schlosser-, 30 Former-
 und einige Schreinerlehrlinge**

ein. Anmeldungen zu diesem Einstellungstermin werden schon jetzt entgegengenommen, müssen aber bis zum 1. Januar 1923 erfolgt sein. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da sogleich nach Neujahr die Eignungsprüfungen beginnen.

Jeder Bewerber hat bei der Anmeldung

1. einen selbstgeschriebenen, ausführlichen Lebenslauf,
2. eine durch den Rektor beglaubigte Abschrift des letzten Schulzeugnisses vorzulegen.

Abtlg. Lehrlingswesen, Richardstr. 10a.

Spanien.

Arnold Müller, Essen,
 Lehrer des spanischen Sprachfaches der Hütte.

II.

Selbst im Sommer ist der Temperaturwechsel in Madrid sehr schroff. Die Luft, die von der schneebedeckten Sierra de Guadarrama weht, ist so fein, und dabei so scharf, daß sie nach dem Lokalfort zwar kein Licht ausblasen, aber einen Menschen töten kann. Ein anderes Sprichwort mahnt, vor dem 40. Mai, das ist anfangs Juni, nicht die Unterkleider auszuziehen. Trotzdem bleibt Spanien das heißeste Land in Europa. Die Hitze macht die Natur des Landes im Zentrum und im Süden aggressiv: sie lockt das Blut der Insekten und Lurche zu Wildheit und Gift aus; der Biß mancher Eidechsen und Schlangen ist tödlich, und selbst der bei uns so zahme Kuh tut man gut, aus dem Wege zu gehen; auch in der Seele der dortigen Menschen erklingen andere Tugenden und heftigere Leidenschaften. Man könnte sagen, die Natur Spaniens sei leidenschaftlich wie sein Volk, exzentrisch, ohne Uebergänge oder Mitteltöne, immer ein entweder oder. So mag es kommen, daß es von den Reisenden ganz verschieden beurteilt wird; während die einen es mit einem Märchenzauber umkleiden, können andere kaum Worte genug finden, es herabzusetzen, zumal auch die spanischen Seelenlandschaften äußerst kompliziert und gegensätzlich sind.

Ein Abgrund liegt zwischen dem trockenen, industriellen Katalanen und dem noblen, gastfreien Kastilier, zwischen dem verschlossenen, frommen Basken und dem gefälligen, aufschneiderischen Andalusier, dem unterwürfigen Gallego und dem querköpfigen Aragonesen, dem leidenschaftlichen Extremeno und dem rachsüchtigen Valenzianer; alle aber außerstande zu einem Werke, das einen langen Atem erfordert, und alle selbstzufrieden in dem Bewußtsein, einer nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in ihrem innersten Wesen ritterlichen Nation anzugehören. Ein Völkerdurcheinander ist jahrtausendlang über Spanien dahingebraust: Iberer, Kelten, Griechen, Phönizier, Juden, Römer, Goten, Araber und wiederum Germanen haben ihre Eigenheiten im Blut des Volkes zurückgelassen; sogar aus der neuen Welt, aus Mexiko und Cuba, Peru, Chile usw. wehten Reime in die spanische Volksseele.

In dieser Rassenmischung liegt auch die Neigung zur Dezentralisation begründet, die sich besonders in Katalonien und Biscaya befundet und der spanischen Regierung schon viel Kopfschmerzen bereitet hat. Der Gegensatz zwischen Nord und Süd, den wir in Deutschland nur leise andeuten, der in Frankreich und Italien schärfer hervortritt, und den wir ethnographisch

Frauenrundschau.

Dirndelkleidchen und Knabenanzug.

Hergestellt und für die Hüttenzeitung bearbeitet von der Oberklasse unserer Industrieschule.



Vorstehendes Bild zeigt ein Dirndelkleidchen, das aus buntem Kattun und weißem Boile hergestellt ist. Es kann aber auch dazu ebensogut jeder andere Stoff verwendet werden. Auch zum Umarbeiten von getragenen Kleidern eignet sich diese Machart sehr gut. Der dazu gehörige Schnitt 1 stellt ein Viertel der Bluse und die Hälfte des Leibchens dar. Der Schluß der Bluse liegt im Rücken, und die Ränder desselben werden 2 Zentimeter breit umgesäumt und mit Druckknöpfen versehen. Vorder- und Rückenteil sind durch eine unter dem Arm liegende Doppelnäht verbunden. Der Abschluß am Halsausschnitt und am Ärmel hat einen $\frac{1}{2}$ Zentimeter breiten Saum, am unteren Rande ist er ein Zentimeter breit. Zum Zusammenziehen der Bluse und zu gleicher Zeit zur Verzierung dient ein weißes Häkelkänzchen, durch welches ein grünes Bändchen gezogen ist.

Das Röschchen hat eine Weite von 150 und eine Länge von 58 Zentimetern. Am unteren Rand ist es 4 Zentimeter breit umgeschlagen. Das Röschchen zeigt 3 Falten von je $2\frac{1}{2}$ Zentimeter und einen Abstand von 2 Zenti-

als den Rassenkampf zwischen Keltentum und Germanentum verstehen, redet dort eine laute Sprache.

Die Katalanen träumten eine Zeitlang von der Errichtung eines lateinischen Königreichs zwischen der Provence, Norditalien und Katalonien, und ihre voll- und industriereiche Stadt Barcelona ist noch heute der Herd separatistischer Bestrebungen, zugleich auch der Mittelpunkt einer parallel laufenden literarischen Bewegung, die die offizielle spanische Sprache durch die katalanische, ein Gemisch aus spanisch, französisch und italienisch, verdrängt wissen möchte. Der dieserhalb ins Leben getretene Bund der Felsiber (Dichter) dessen Repräsentant auf französischem Boden Frederic Mistral, der Dichter des prächtigen Idylls „Mireio“ ist, das durch Vertusch vortreffliche Nachdichtung auch der deutschen Literatur angehört, hatte hier sein Haupt in Victor Balaguer, der, an die alten provenzalischen Troubadours anknüpfend, die jochs florals (= Blumenspiele) wieder einführt, eine Einrichtung, die der um die Kenntnis der spanischen Literatur in Deutschland hochverdiente Hofrat Fastenrath nach Köln verpflanzte, wo sie noch alljährlich stattfinden. Ein Katalane ist auch der in Deutschland rühmlichst bekannte Geigenkünstler Juan Manen; Text und Schauplatz von d'Alberts „Tiefenland“ entstammen ebenfalls einem katalanischen Dichter, Guimerà. Im Jahre 1909 ordnete der Bischof von Barcelona an, in den Schulen den Katakismus in der katalanischen Sprache zu lehren und forderte von seinen Geistlichen die Predigt in dieser Sprache; 1907 war die erste katalanische Zeitschrift „Empori“ gegründet worden; somit ist diese Provinz für Spanien das, was Posen für Preußen war.

Ein anderes Zentrum großer politischer Unruhen waren von jeher die basischen Provinzen: Vizcaya, Guipuzcoa, Alava und Navarra, in ihrer Väter Sprache genannt Laurachab d. h. „vier in einer“. Noch zur Zeit des unglücklichen amerikanischen Krieges konnte man eine starke Bewegung zugunsten des nun längst verstorbenen Don Carlos deutlich erkennen. Da dieser indes vorzog, seine Millionen in der Bank von England zu belassen, und seine Tochter Donna Blanca sich von einem etwas zigeunernden Musiker entföhren ließ, verlor er die meisten Sympathien, so daß sein Sohn Jaime (= Jakob), der als Offizier bald in der russischen, bald in der österreichischen Armee diente, wohl endgültig für eine Thronfolge nicht mehr in Betracht kommt; bezeichnend aber ist, daß der älteste Sohn des jetzigen Königs paares auch den basischen Namen Jaime trägt.

Die Basen, die sich in ihrer Sprache Guastabunak nennen, sind eine kurzschädelige Rasse, mit etwas fliehender Stirn, langer Nase und scharfgeschnittenem Profil. In harter Arbeit sind sie gezwungen, dem Boden und dem Meere ihren Lebensunterhalt abzurufen. Die Frauen, unter denen es auffallenderweise ziemlich viel blonde gibt, besorgen wie bei uns im Hunsrück den Acker, während die Männer wochenlang auf hoher See dem Fisch-

meter; sie dienen zur Verzierung und, wenn nötig, zur Verlängerung des selben. Der obere Rand ist eingekräuselt und rechts auf rechts liegend mit dem Leibchen zusammengenäht. Vorder- und Rückenteil des letzteren wird auf der Schulter und unter dem Arm durch Doppelnähte verbunden und an den Ausschnitten mit einem Schrägstreifen eingefasst. Die 4 in der Mitte liegenden Perlmutterknöpfe dienen zum Verschluss des Leibchens.

Stoffverbrauch zur Bluse 70 Zentimeter und zum Röschchen 1,50 Meter. Der Knabenanzug erfordert für das Waschblüschen 1 Meter und für das Wollhöschen 35 Zentimeter Stoff.

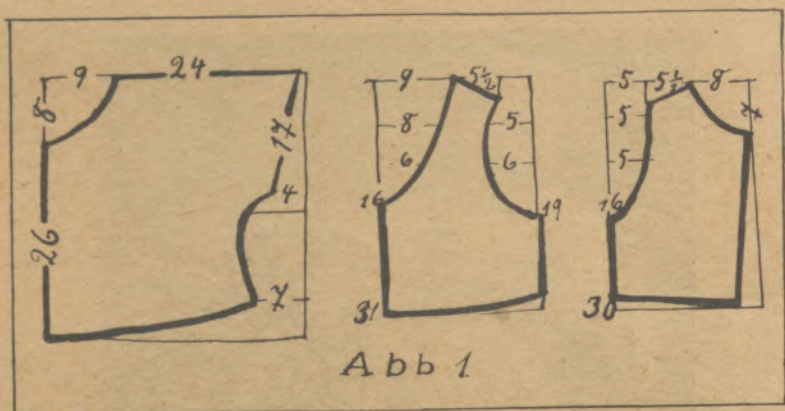


Abb 1

Die Bluse besteht aus Vorder- und Rückenteil und Passe. Ersterer ist, wie aus dem Schnitt 2 zu ersehen, zu einer 2 Zentimeter breiten Falte abgesteppt. Sein vorderer Rand wird im Bruch 10 Zentimeter breit umgeschlagen und mit 4 Knopflöchern und Knöpfen versehen. Der leicht eingekräuselte Rückenteil wird der Passe untergesteppt. Nachdem Rücken- und Vorderteil auf der Schulter und unter dem Arm durch Doppelnähte geschlossen

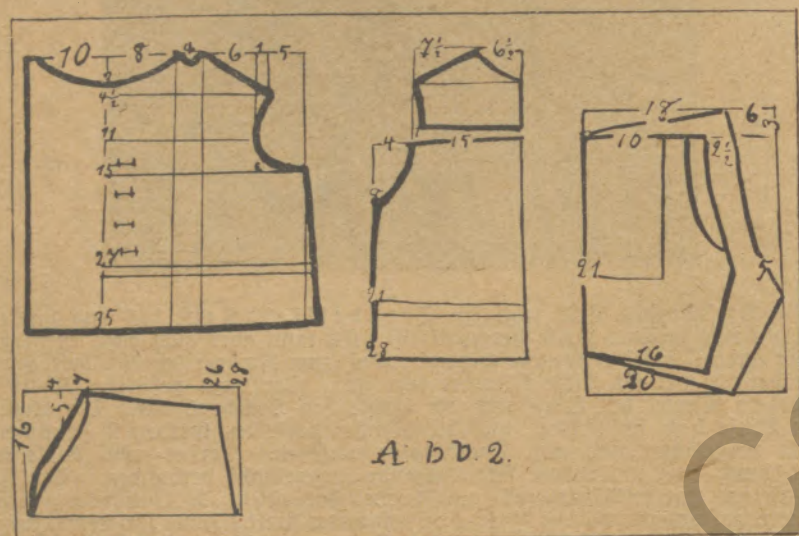


Abb 2.

find, wird der untere Rand 1 Zentimeter breit gesäumt, und der angegebenen Linie nach wird eine 2 Zentimeter breite Schäume untergenäht. Der Kragen ist 34 Zentimeter lang und 16 Zentimeter breit zuzuschneiden. Er wird rechts auf links liegend der Bluse aufgesteppt und nach rechts übergesäumt.

sang obliegen oder jahrelang in Ruba und auf den Philippinen ihr Glück versuchen, so daß man viele „Weiberdörfer“ an der Küste findet, aber nicht a la Clara Wiebig. Denn die Natur, die die Rasse immer in Ehren hält, hat dieses Völkchen mit großen Tugenden geschmückt: Fleiß, Mäßigkeit, Ehrlichkeit, Keuschheit. Die Gerichtsakten, so sagt man mit Stolz, weisen keinen wegen Diebstahl bestraften Vasken auf. Aber jeder Mensch und jedes Volk hat, wie George Sand geistreich gesagt hat, die Fehler seiner Tugenden. Chaqu un a les défauts de ses vertus. Die Vasken sind ein lebendiges Beispiel dafür, daß ein Volk aus sich allein heraus keine Kultur schaffen kann, sondern dazu der Befruchtung durch ein anderes Kulturvolk bedarf, die nicht nur geistiger, sondern auch physischer Natur sein muß. Wir Deutschen haben in unserem eigenen Volke das Beispiel der Blutmischung, daß unsere hervorragenden Feldherren und Politiker slawischen und die großen Künstler romanischen Bluteinschlag aufweisen. Die Vasken sind für Musik begabt, obgleich es bei ihnen ebenso wenig wie im übrigen Spanien zu eigenen größeren Schöpfungen gekommen wäre und alle Opern noch heute italienisch gesungen werden. Nur die Studentenstücke, „zarzuelas“ genannt, erfreuen sich eines spanischen Zertes und auf diesem Gebiete kann man an einem Abend Drama, Schwan und Operette mit Ballet hintereinander genießen, wenn man nicht in seinem Genuß durch einen Säugling oder ein Schöphündchen, die anstandslos mitgebracht werden, gestört wird. Sarraute, der im Geigenpiel neben oder über Joachim stand, und Spaniens größter Sänger, der Schmied Gayarre, waren Vasken. Die basckischen Volkslieder, meist in 3/4-Takt vertont, stehen an Innigkeit den deutschen nicht nach; sie sind vor ungefähr 70 Jahren von Sparraguirre gesammelt worden, der nach alter Vorden Weise, an unsere früheren Sänger vom Drachenfels erinnernd, von Dorf zu Dorf, von Weiler zu Weiler zog, um sie seinen Landsleuten, die diesseits und jenseits der Pyrenäen etwa noch 1/2 Million zählen, vorzusingen.

Vor diesem Reste einer europäischen Urbevölkerung stehen die Sprachgelehrten und Völkerkundigen ratlos und verlegen wie der Quartaner vor der Logarithmentafel, selbst die der kühnsten Methoden wie Wilfer und Volksmann. Am meisten gesichert erscheint die Ansicht, nach der sie der Rest der alten Iberer sind, der sich am wenigsten mit den Kelten vermisch hat. Kein Geringerer als Wilh. von Humboldt ist einst an Ort und Stelle den Spuren der basckischen Sprache nachgegangen. Im Einklang mit seinem basckischen Freunde Astarloa stützt er sich auf die Forschungen des Jesuiten Hervás, dessen außerordentlichen Sprachkenntnissen Max Müller in seinen 1861 zu London gehaltenen Vorlesungen über die Sprache die größte Anerkennung zollt. Es steht fest, daß diese Sprache mit keiner indo-europäischen Sprache verwandt ist, auch keine Ähnlichkeit mit der turanischen Sprachfamilie aufweist. Als Beweis gilt, daß nicht die Ähnlichkeit einzelner Wörter, sondern die grammatistische Struktur für eine Verwandtschaft bestimmend ist. Demnach gehört

Nach dem Zusammennähen des Ärmels wird er, Naht auf Punkt treffend, eingesetzt und am Handgelenk in ein 20 Zentimeter weites und 6 Zentimeter breites Bündchen gefaßt.

Die Verarbeitung der Hose ist dieselbe, wie sie in der Mainummer angegeben ist. Die einzige Abweichung liegt darin, daß der obere Rand in ein 3 Zentimeter breites Bündchen eingefasst ist, das gleichzeitig als Gürtel dient. Mit 6 Knöpfen wird das Höschen auf das Blüschen geknöpft.

Alle Nähte sind zuzugeben; in der Zeichnung sind dem Höschen bereits 5 Zentimeter zum Saum eingezeichnet.

Habt Zeit für eures Kindes Freuden, möchte ich allen Müttern zurufen, denen das Wohl des Kindes am Herzen liegt. Wie viele von ihnen gönnen sich weder Raft noch Ruhe Tag und Nacht. Unablässig kochen, waschen, flicken, nähen und stricken sie für ihre Lieben, in ihrer Aufopferung kennen sie keine Schonung gegen sich selbst. — Wenn aber ihre Kinder etwas Frohes erlebt haben, wenn fiebernd vor Mitteilnahmebedürfnis das Blut durch ihre Adern jagt, wenn sie die Mutter zur Mitfreude brauchen — dann haben sie keine Zeit.

Nur wenige Minuten wären oft nötig, die Freude und Wonne mitzugenießen zu können und dadurch seine eigene zu verdoppeln, aber — dazu haben sie keine Zeit. Für die meisten kindlichen Freuden fehlt ihnen jedes Verständnis, was im Augenblick des Kindes ganzes Glück ausmacht, ist vielleicht für sie etwas Nichtiges oder gar Lächerliches, das überhaupt nicht der Beachtung wert ist und so weisen sie ihr Kind gerade da ab, wo es ihnen sein ganzes übervolles Herzchen entgegenbringt.

Eine weitere Vertreterin der Fraueninteressen im Reichswirtschaftsrat. Frä. Maria Hellersberg, Referentin für wirtschaftliche und berufskulturelle Frauenfragen beim Gewerkschaftsbund der Angestellten in Berlin, ist durch das Reichswirtschaftsministerium in den Reichswirtschaftsrat berufen worden.

Fettflecke aus Seidenstoffen zu entfernen. Man legt die befleckte Stelle auf eine harte Unterlage, streut feingepulverten Speckstein darüber und stellt ein mäßig erwärmtes Bügeleisen darauf, nachdem man das Pulver mit etwas Seidenpapier bedeckt. Im Notfall ist das Verfahren zu wiederholen.

Frauen-Zünungen. Das Streben der handwerklich ausgebildeten Frauen nach Zusammenschluß in Zünungen wird mit immer mehr Erfolg gekrönt. So ist auch neuerdings im Kreise Goldap, im Bezirk der Handwerkskammer Gumbinnen, mit dem Sitz in Goldap, die erste Zwangsinnung für Schneiderinnen errichtet worden.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im September.

Nun nimmt die Herrschaft des Sommers bald ein Ende, und der Arbeiten werden im Garten immer weniger. Zunächst schaffe man alle Gemüseabfälle auf den Abfallhaufen. Sollte gegen Ende des Monats schon der Blätterfall der Bäume eintreten, so wird möglichst viel Laub gesammelt. Dem Abfallhaufen ist nichts Besseres zuzuführen, es verrottet bald und bildet dann eine wunderbare Erde.

Während bei den Saaten des vorigen Monats, nämlich bei Rübtiel, Felsalat, Winterspinat und Winterrettiche auch jetzt noch durch Kopfdüngung gute Erfolge zu erzielen sind, erhalten mit Ausnahme des Blätter- und Rosentohls der Kohl und der Sellerie keinen Dünger mehr. Ersterer würde

das Basckische zu den agglutinierenden oder anlebenden Sprachen, d. h. sie bildet die Worte durch Anfügung von Silben. Der Teufel selbst, gewiß eine hohe Intelligenz, soll sich einst 7 Jahre im Lande aufgehalten, aber nur einige Worte gelernt haben. Ich weiß daher auch nicht viel davon und bringe hier nur ein paar Beispiele. Zunächst den Namen des Landes selbst: Espana, das Lippe bedeutet und wohl einst das ganze Sprachgebiet, also das Land bezeichnete und nicht „Naninchenland“ wie wir in der Schule gelernt haben. Als Beispiel der Anlebung: su = Feuer, futa = im Feuer = Satan; Bilboa = die Stadt Bilbao, bilboat = der Mann aus Bilbao; jagarra gleich Apfel, ardua = Wein, jagardua = Apfelvein. Bemerkenswert ist auch die Inversion oder Umkehrung unserer Wortfolge: ein schönes Mädchen heißt = ume eder bat, ins Deutsche zurückübersetzt: Mädchen schönes ein. Für die Klangschönheit der Sprache setze ich den Ausruf einer Mutter hierher: Neure seme eder eta itu = O, du mein schöner herrlicher Sohn! Bekannt vom Lateinischen her erscheint in dem Satz femi (fernen = Samen = Sohn). Seit Canovas den Vasken fast alle ihre Vorrechte (fueros) nahm und in ihren Schulen die spanische Sprache vorschrieb, stirbt die basckische Sprache ab; während die Großmutter noch zu ihrer Tochter nur basckisch spricht, kann diese noch (aus dem Lande) eine basckische Antwort geben, muß aber zwischen Großmutter und Enkelin vermitteln, da letztere spanisch spricht. Noch ein paar Generationen, und die besondere Sprache, das auf die Dauer allein haltbare Bollwerk eines gesonderten Volkstums, ist verschwunden.

Durchzogen wird das Vaskenland und weiter der Nordwesten Spaniens von der kantabrischen Nordillera, einem Faltengebirge, das geologisch die Fortsetzung der Pyrenäen ist und jenseits Santander, in Asturien (basckisch: astia = Fels; ura = Wasser) und Gallipien eine Wildheit und Schönheit der Formen aufweist, die Tirol fast ebenbürtig ist. Wie ein wütendes Reptil peitscht es seine stachelige Wirbelsäule gegen den Himmel hinauf und erreicht in den Picos de Europa Höhen, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Da haufen noch Bär und Geier, da wechseln Eichenwälder mit grünen Matten und kleinen Seen ab. Inmitten mancher gallipischer Täler, zwischen so hohen, schroffen Bergen, kommt man sich tatsächlich vor wie vom Himmel herab auf den Boden eines großen Fingerhutes gefallen und freut sich, in der Stube des reichsten Bauern wieder etwas Ebenes unter die Füße zu bekommen. Hier wohnen Leute, die vor Altersschwäche sterben, ohne je den Horizont ihres Dorfes überschritten zu haben, und der Ein- und Austritt des Wächleins in das Tal gibt das Sinnbild ihres Lebens: Geburt und Tod; was dazwischen liegt, ist nicht viel. Der ewige Anblick der riesigen Bergmolen, in deren Schatten sie leben, breitet über ihr Gesicht, ob alt oder jung, einen ruhigen gütigen Ausdruck, aber mit einer großen Eintönigkeit im Schnitt. Als suchten sie diese Einförmigkeit durch die Kleidung noch zu steigern, tragen alle jungen Männer rote, die älteren grüne Wämser; alle Frauen tragen gleich-

an Geschmack verlieren, letzterer fleckig werden. Dagegen bekommen aber der Winterrettich und der Sellerie bei trockenem Wetter reichliche Wasserspanden.

Jetzt sind noch Herbstrüben und Feldsalat zu säen und Winter-Endivien und Blätterkohl zu pflanzen. Wer unter besonders günstigen Umständen arbeitet, mag auch Kohl, Salat usw. für die Bestellung im Frühlinge des nächsten Jahres säen.

Mit dem Binden oder Ueberdecken der Winter-Endivien wird fortgefahren; es werden aber immer nur wenige gebleicht. Mitte September knieft man die Spitze des Rosenkohl ab, damit sich die Sprossen besser entwickeln. Gegen Ende des Monats werden die Stengel der Tomaten abgeschnitten und zum Nachreifen der Früchte hinter ein Fenster gehängt. Die Adventsgemüsezeit ist feucht zu halten und die zu dicht stehenden Pflänzchen werden verzogen. Leere Kaffbeete kann man noch bepflanzen.

Sollten die Zwiebeln, Steckzwiebeln und Schalotten noch nicht geerntet sein, so ist es jetzt Zeit, sie herauszunehmen und anzuschälen. Zum Schlusse des Monats wird man vielleicht schon an das Einmachen des für den Herbst gesäten Kürbisse gehen können. Im allgemeinen soll man mit dem Ernten nicht zu eilig sein. Alles Gemüse bleibt möglichst lange im Freien. Wer sich im Winter des Genusses von frischer Petersilie oder von frischem Schnittlauch und Breitlauch erfreuen will, nehme das Einpflanzen in Töpfe oder Kästen vor. Nach der Ernte der Erbsen nimmt man die Reiser aus dem Boden und bringt sie an einem trockenen Orte unter.

Der Vernichtung der Larven des Kohlweisslings, der Gemüseeule und der grauen Erdraupe schenke man auch weitere Beachtung.

Die Gemüsekeller sind nun vorzubereiten, d. h. zu kälten und gründlich zu durchlüften.

Praktische Winke.

1. Saathohnen müssen völlig trocken sein, ehe man sie ausdrückt oder auskern, da sie sonst zusammenrunzeln und an Reimkraft verlieren.

2. Rhabarber soll im September nicht mehr geerntet werden, weil dadurch die Pflanzen sehr geschwächt werden und im Winter leicht eingehen. Für kräftige Stallmistdüngung im Herbst ist der Rhabarber im nächsten Jahre recht dankbar.

3. Kürbisse sind durch Unterlagen von Reisern oder Brettern vor Fäulnis zu schützen.

4. Bohnen (grüne) hält man frisch, indem man sie in Flaschen mit kochendem Wasser und gut verkorkt aufbewahrt.

5. Für den Winterbedarf pflanze man im September Petersilie in einen Kasten, den man im Winter am Küchenfenster aufstellt. So ist man den ganzen Winter mit frischer Petersilie versorgt.

6. Stauden und Rhabarber vermehrt man durch Teilen. Die geeignete Zeit hierzu ist Ende September.

7. Trockenes Erbsenstroh ist ein gutes Kaninchenfutter, daher sollte es von Kaninchenhaltern gesammelt und getrocknet werden.

8. Stiefmütterchen, Bergfarn, Taubenschnur pflanzt man im September auf das Blumenbeet und schützt sie im Winter gegen starken Frost durch Zulegen mit Tannenreisern. Im Frühjahr können wir uns dann an dem schönen Blumenschmuck erfreuen.

Sprechsaal.

An unsere Leser. Die gewaltige Steigerung des Herstellungspreises hat unser Vorhaben, die Hüttenzeitung für die Folge alle 14 Tage erscheinen zu lassen, vorerst zunichte gemacht. Wir werden aber bemüht sein, den vielfältigen Wünschen unserer Leserschaft durch Ausbau und Ausgestaltung der Monatsausgaben der Zeitung weitgehendste Rechnung zu tragen.

farbige Brusttucher in gleicher Weise um Brust und Hüfte geschlungen. Obgleich sie sehr geräumige Handflächen haben, sind sie im Besitz der schönsten und vornehm klingenden Namen wie Eudoria, Valeria, Gisela, Amalasuntha. Bei beiden Geschlechtern überwiegt fast der blonde Typus; alle gehen, arbeiten und sprechen mit der gleichen bedächtigen Langsamkeit. Ihre Sprache, die das sonst stumme h in j und das o am Ende der Wörter in u verwandelt, bildet den Uebergang zum Portugiesischen. Neben dem Ackerbau, der hier vorwiegend Mais liefert, beschäftigen sich die ärmeren Leute mit der Anfertigung von Holzschuhen und Ackergeräten; damit wandern die jungen Burken in entfernte Provinzen, um sie gegen Weizen oder Geld einzutauschen. Das letztere war vor 50 Jahren in den asturischen und gallipischen Dörfern ein so seltener Artikel, daß man sogar wichtige Dienstleistungen mit einem Duzend Maiskolben oder einem Scheffel Kastanien bezahlte. Da in einzelnen Tälern nur Mais angebaut wird, in anderen besonders Kartoffeln gedeihen, so bestand lange die gangbare Münze auch zwischen entfernten Ortschaften im Austausch dieser Naturprodukte. Trotz der großen Armut der Gegend bleiben die nach Madrid und anderen großen Städten auswandernden „Gallegos“ in Sitte und Sprache ihrer „terra“ (Scholle) treu; sie ersparen sich als Kofferträger oder Dienstmänner, unter unglaublich dürftiger Lebenshaltung, um ihr Ideal, den Besitz einer Kuh, verwirklichen zu können, und kehren dann für immer in die Heimat zurück oder sterben vor Heimweh. — Den Erdgeruch der gallipischen Scholle und die daraus erwachsene Volksseele hat die im vorigen Jahre verstorbene einheimische Schriftstellerin Gräfin Pardo Bazan mit Liebe und Gründlichkeit geschildert, wobei sie allerdings oft in einem derben, ja gewagten Naturalismus einhergeht, wie etwa Clara Wiebig und Manns Lamprecht. Ueber ihr steht an dichterischer Kraft Pereda († 1910), der in seinen Romanen und Erzählungen Land und Leute von Asturien zum Vorwurf nimmt.

Sch nehme den Faden der geographischen Wanderung wieder auf — nach der entgegengesetzten Seite. Wenn wir die idyllischen Täler von Vizcaya und Guipazeva durchwandern, deren Ruhe nur durch das Gequietsche der noch völlig alptrömisch gehaltenen Tellerräder der Ochsenkarren und den melancholischen Gesang des Bauern unterbrochen wird, so haben wir überall den Anblick einer reichgegliederten Landschaft: bis 1000 Meter hohe Berge; oben tote Kahlheit; die Abhänge mit grünen Farren, blauem Thymian und gelbblühendem Stachelginster; weiter unten Kastanienhaine voll Blütenstaub beladener Ästchen; rötlichblühende Apfelbäume; Maisfelder mit seidenweichen Blättern; flachblaue Fliegen und bunte Schmetterlinge; silberhelle Bächlein mit Forellen; hochgelegene Weiler und Dörfer mit prächtiger Kirche, Rathaus und Herrensitze, wie ein Symbol, daß hier Adel, Volk und Klerus noch in Einklang zusammenwohnen. Ueberall aber fehlt, wie in ganz Spanien, der Wald in unserem Sinne. Dafür wird das Auge entschädigt durch die wunder-

Kurssteilnehmer S. Der Sinn des technischen Fortschrittes besteht darin, mit den kleinsten Mitteln die größten Wirkungen zu erzielen. — Auch unsere Feinde haben solche Fortschritte gemacht. In wenig Jahren haben sie gelernt, daß man zur Vernichtung eines Volkes nicht mehr der rohen Mittel der Trommelfeuer, Tanks usw. bedarf, sondern daß mehrere zielbewußt geführte Konferenzen weniger Männer genügen, um diesen Zweck noch gründlicher zu erreichen.

C. B. Rothhausen. Sie fragen, wohin das mit unserer bereits federleichten Mark noch gehen soll. — Wir wissen's ebensowenig wie Sie — vielleicht aber sagts Ihnen folgende kleine Geschichte:

Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Meldung, daß eine Schweizer Bierbrauerei als Bignetten für das von ihr erzeugte und versendete Flaschenbier österreichische Ein- und Zweikronennoten verwende, weil sich die Erwerbung dieser Noten für die Schweizer Fabrik billiger stellte als die Herstellung einer noch so schmutzigen Etikette. Diese Tatsache wurde noch überboten, als bald darauf ein Schweizer Seifenfabrikant jedes Stück bei ihm verkaufter Seife in eine österreichische Zehnkrone note packen ließ und diese sozusagen als Prämie dem Seifenkäufer bebandelte. Den Gipfel in dieser Beziehung hat aber bisher vorläufig ein Reichenberger Tuchhändler ertommen, der in böhmischen Blättern folgendes Inserat veröffentlichte:

Tuchwaren

zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen kauft man nur bei der bekannten Firma (folgt Name und Adresse), Jeder Käufer erhält bei Abnahme von 3 Meter Stoff 1000 österr. Kronen gratis.

Eifrige Leserin, Bulme. Sie meinen, daß die Mathematik, die wir Männer treiben, zu nichts Nütze sei? Da sind Sie aber auf dem Holzwege. Ihre amerikanischen Schwestern sind darüber ganz anderer Meinung — sie benutzen die Mathematik sogar, um die Schönheit zu errechnen. Eben geht die Nachricht durch die Zeitungen, daß eine amerikanische Professorin das Geheimnis gefunden habe, die Schönheit des weiblichen Geschlechtes in Zahlen auszudrücken. Für die klassische Schönheit der Amerikanerin und vermutlich auch ihrer Schwestern anderer Nationen hat sie eine Normalformel aufgestellt, die für die schwierigsten Fälle durchaus unfehlbar sein soll. Die Formel lautet:

$$\frac{L \times B}{240} = G$$

Das heißt die Länge mit dem Brustumfang multipliziert, das Ganze durch 240 dividiert, ergibt das Gewicht der Venus in Kilogrammen ausgedrückt. Nach dieser Formel wird man in Zukunft leicht kontrollieren können, ob eine Frau schön ist oder nicht. Wenn das errechnete Resultat mit der Wirklichkeit übereinstimmt, bestehen natürlich keine Zweifel. Anders liegt die Sache, wenn sich zwischen Theorie und Praxis eine Differenz ergibt. Dann muß nach dem amerikanischen Schema entweder das Gewicht der Schönheit durch entsprechende Kuren korrigiert werden oder die Länge oder der Umfang sind nicht form-, bzw. formelgerecht. Wie in diesem Falle, besonders bezüglich der Körpergröße, das Manko ausgeglichen werden soll, darüber schweigt die gelehrte Amerikanerin.

Vielen Anfragern. Das Winterhalbjahr der Technischen Weiterbildungskurse beginnt pünktlich am 1. Oktober. Die Vortragsfolge wird Mitte September durch Anschlag in den einzelnen Betrieben bekanntgegeben. — Da der Andrang zu diesen Kursen erfahrungsgemäß ein starker ist, dürfte es ratsam sein, sich auf Abteilung Lehrlingswesen rechtzeitig in die Teilnehmerliste eintragen zu lassen.

vollen Farbenwirkungen und Lichteffecte des Südens, die die Umrisse in tiefer, satter Beleuchtung scharf hervorheben und bei der Reinheit und Durchsichtigkeit der Luft sozusagen in greifbare Nähe rücken. Das Licht gibt der spanischen Landschaft ihren Charakter und löst auch da, wo wir die Natur gleichsam im Hauskleide überraschen, in unserer Seele den stillen Mäusch an der Sinnlichkeit der Farbe aus. Ähnliches gilt auch von den spanischen Gesichtern: Sonnenschein muß darüber liegen. Daher sehen die Südländer bei uns ganz anders aus als bei sich zu Hause. Ich darf wohl aus dem Bewußtsein eines jeden sprechen, wenn ich daran erinnere, daß eine hochgewachsene blonde Deutsche mit blauen Augen und weißer Haut gleich auf den ersten Blick schön erscheint, selbst wenn sie es im einzelnen nicht ist; dagegen werden an den brünetten Typus, eben wegen der Lichtwirkung bezüglich der Einzelheiten viel höhere Anforderungen gestellt. Es gibt in Spanien eine große Anzahl schöner Frauen, ohne daß sie gerade schöner wären als die unseren. Sie übertreffen aber durchweg die Venus von Milo, da sie zwei ganze volle Arme haben und ausdrucksvolle Sammetaugen mit unruhigen Pupillen; auch sind sie sehr viel jünger. Sie leben auf kleinem Fuße. Dazu kommt die sich ins Ohr schmeichelnde Klangschönheit der Sprache, die kleidsame Tracht der Mantilla, die das schmale Gesicht stilvoll umrahmt, eine angeborene Elastizität der Bewegung und eine unnachahmliche Anmut in der Handhabung des Fächers, womit indes keineswegs gesagt sein soll, daß es nicht auch andere gibt, an deren Wiege sich die Grazien nicht länger aufhalten haben als unbedingt nötig war. Nur in den niedrigsten und vielleicht auch (wie man in Colomar liest) in den höchsten Gesellschaftskreisen raucht das schöne Geschlecht, das sich auch sonst von einer falschen Emanzipation fern gehalten hat; doch der schönsten Frauenbewegung, dem Tanze, sind alle leidenschaftlich ergeben: sei es in dem primitiven auresku der Basen, in der ländlich unbeholfenen minaira der Gallipier, in der sinnlichen, aber ästhetisch schönen jota der Aragonesen, sei es im feurigen fandango oder dem flamenco der Gigruner am Sakromonte in Granada oder im Trianon zu Sevilla, sei es im Tango der Dienstmädchen und Näherinnen in den „campos eliseos“ der Großstädte. Damals war der Tango, der ursprünglich ein Negertanz ist, noch nicht salonsfähig. (Fortsetzung folgt.)

Wer Zimmer an Werksangehörige vermieten will, wird gebeten, entsprechende Angebote an die „Hütten-Zeitung“ gelangen zu lassen.

Voranzeige der Werkschul-Lichtspiele

Sonnabend, den 14. Oktober 1922, abends 6 Uhr, Sonntag, den 15. Oktober 1922, vormittags 11 Uhr

im großen Hörsaal der Werkschule

Film der Schwedischen Kugellagerfabriken A.-G. (S.K.F.-Norma-Film)

1. Abschnitt. Materialgewinnung und Rohstoffherstellung. 1. Teil: Herstellung der zum Verhütten des Eisens notwendigen Holzkohle. 2. Teil: Erz- und Materialförderung, Gewinnung des Eisens und seine Veredelung zu Walzlagertahl. 3. Teil: Das Walzwerk.
 2. Abschnitt: Herstellung der Gußteile.
 3. Abschnitt: Herstellung der Walzlager. 1. Teil: Herstellung der Walzlagerwiege. 2. Teil: Herstellung der Käfige und Rollkörper. 3. Teil: Zusammen-
 4. Abschnitt: Das Wesen der Walzlager und ihre Anwendung. | setzen und Prüfen der Walzlager.

Herr Oberingenieur Bornemann, Düsseldorf, wird durch begleitende Vorträge die Filmvorführungen erläutern.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Die Werkschule der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft wurde ausgerüstet von der
Westdeutschen Lehrmittel-Anstalt / Arthur Saumann, Essen

Fernsprecher 7047 / Telegramm-Adresse: Lehrmittelhaus / Postfach 437 / Bergstraße 1

Spezialhaus für vollständige Schuleinrichtungen.

Fernruf 669 · Fabrik Wilhelminenstr.

THIEL

reinigt und färbt alles
für Private und Werke

Carl Frangen-Gelsenkirchen

Fernruf 1786

Inh. Karl Kemper

Schalkenstr. 170

Eisenwarenhandlung

Herde / Öfen / Küchen-Einrichtungen /
Werkzeuge / Bau- und Möbelbeschläge.

Zentral-Theater Gelsenkirchen



Täglich 8 Uhr: Die neuesten Operetten-Schlager.

Tragt

Samson-Schuhe

Bahnhofstraße 78

POLHAUS Besen, Bürsten und Pinsel

für alle Zwecke seit 30 Jahren bewährt

Volle Garantie für jedes Stück, vorteilhafte Preise!

Reparaturen an Bohnerbesen, Teppichkehrmaschinen.

Korbwaren in besten Qualitäten

Korbreparaturen, Stuhlflechten prompt und billig.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik Ferd. Polhaus

nur Bochumer Str. 19. Inh: Herm. Schmidt. Fernruf 2616.

Größtes Spezial-Bürstengeschäft

Eigene Anfertigung.

Gegründet 1890.

Gardinenhaus Boost

Bochumer Straße 34, am Moltkeplatz. Ruf 3668

Großes Lager in allen
einschlägigen Artikeln

Spezialität: Eigene Anfertigung.

Handarbeiten, Kleider-Stickereien

Aufzeichnungen

Stick-Materialien

Dieckmann & Fuchs

Stadt. Neubau — Ruf 1890.

M. Groß, Gelsenkirchen

Ecke Neumarkt · Bahnhofstr. 13

Schuhwaren aller Art.



Zehntausende tragen

„Wessling“-Schuhe und Strümpfe

Pelzwaren eigener Herstellung



Albert Compertz

Bahnhofstr. 22-24

Modehaus August Thiel

 Telephon 1520 · Gelsenkirchen · Am Hauptbahnhof
 Eleg. Damen- u. Herren-Ausstattungen.

Feinwäscherei M. Reichert

 Waschanstalt
 für Hotel-, Haus-, Leib- u. Stärkewäsche
 Sellhorsterstr. 3 Schalkerstr. 106

Spezial-Pelzgeschäft

Gebrüder Tenthoff · Gelsenkirchen

im städtischen Neubau, Bahnhofstraße und Ahstraße-Ecke.

 Pelzwaren in reicher Auswahl
 zu soliden Preisen.

Umänderungen und Reparaturen

werden sachgemäß und prompt bei billigster Berechnung ausgeführt.



Preute

Größtes Herdlager

Verkaufsstelle: Küppersbusch

Bahnhofstraße 30.

Klosterstraße 3.

Knümanns Musik- und Gesangsschule

von der Reckestr. 4 — Ruf 1174.

 Ausbildung in allen Fächern der Musik bis zur künstlerischen Reife.
 Jeden 1. und 15. des Monats beginnt ein Kursus für Laute und Mandoline.
 Musikalienhandlung.

Erfinder sind Narren

sagen viele mit Recht, wenn Sie diejenigen Grübler meinen, welche mit irgend einer sogenannten Schnapsidee oder einer höchst überflüssigen Neuheit die Welt zum Gaudium ihrer Mitmenschen aus den Angeln heben wollen. Aber noch viel größere Narren und Schlafmützen sind diejenigen, welche, einiger Unglücksraben wegen, die es auf allen Gebieten gibt, nicht sehen wie andere, trotz der scheinbar ungünstigen Zeit gerade jetzt täglich und stündlich mit wirklich zugkräftigen Erfindungen nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, Geld wie Heu verdienen. Sie kennen sicherlich eine ganze Reihe von zeitgemäßen Schlagern, wie z. B. die Zelluloid-Sportkrageneinlage, den Gummistreifen-Fensterputzer, den Uhrwerkslächer, das Federdraht-Strumpfband, die Drahteinlage für Bindekrawatten, das augenblicklich so hoch in Mode stehende bunte Maschenhaarnetz, den elektrischen Wasser-, Speise-, Bettwärmer, die elektrische Brennschere, das elektrische Bügeleisen und unzählige andere, ebenso zugkräftige Artikel. Wem die ungeheueren Verdienstmöglichkeiten mit solchen Einfällen, die jeder andere ebenso gut hätte haben können, noch nicht aufgefallen sind, der ist doch wahrlich der blindeste und gedankenloseste Tropf, welcher sich nie über seine Lage beklagen darf. Wollen Sie daher die Welt mit dem Scheinwerfer abblenden, mit dem Erfolgsmenschen Gelegenheiten zum schnellen Vorwärtsschreiten aufzudecken, über die alle anderen zehnmal fallen können, ohne die Gelegenheiten zu sehen, dann lesen Sie sofort die neueste, vollkommen konkurrenzlose, dritte Auflage meiner fast 100 Seiten starken, höchst anregenden und überall mit Begeisterung aufgenommenen Broschüre

„Rippenstöße“

mit vielen neuen glänzenden Dankschreiben aus allen Berufsklassen, sowie von Erfindern jeden Alters und Geschlechts. Die Broschüre weckt in Ihnen spielend Einfälle, zeigt Ihnen Verdienstmöglichkeiten, an die Sie früher nie gedacht hätten und die über Nacht einen Wendepunkt in Ihrem Leben bedeuten können. Wer die Broschüre gerade in der heutigen Zeit des ungeheuer scharfen Existenzkampfes nicht gelesen hat, ist sein eigener größter Feind. Beilage von Mk. 1.50 in Marken für Rückporto sehr erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Dipl.-Ing. H. Kappert. Größtes konzessioniertes Spezialbureau f. d. Erfindungswesen. Abt. F. 54. Düsseldorf 4, Bureauhaus-Palast.

Sanitäts-Haus G. MORANT, Gelsenkirchen

Klosterstraße 10 — Ruf 2034

empfiehlt

 Krankenpflege- und Gummiartikel, Krankenmöbel,
 Leibbinden, Bruchbänder für Erwachsene u. Kinder,
 Bedarfsartikel für Wochenbett und Kinderpflege.

 Für Damen fachkundige weibliche Bedienung.
 Kinderwagen werden leihweise abgegeben.

Billiger als Kaffee

 ist meine Kaffee-Ersatz-Mischung mit feinstem Bohnenkaffee.
 9 Pfd. in Postkolli per Nachnahme Mk. 545.— frankiert.
 Muster und Offerte gratis und frankiert. Vertretung ges.
 Kaffee-Import- und Versandhaus Rudolf A. Meier, Hamburg 23a
 Kaffee / Tee / Kakao.

Als

Brillenlieferant

 für die Krankenkasse der
 G. B. A.-G., Abt. Schalke

empfiehlt sich

Spezial-Institut für Augengläser

 J. Scharpenseel, Gelsenkirchen
 Bahnhofstraße 6, am Neumarkt
 gegr. 1868.

Als Betriebsbeamtinnen suchen Stellung.

Fräulein,

 gewandt in Stenograph.
 u. Maschinenschreib.,
 die bereits am Amts-
 gericht tätig war.

Fräulein,

 22 Jahre alt, zuver-
 lässig.

Fräulein,

 16 Jahre alt, gewandt
 in Stenographie und
 Maschinenschreiben.

 Nähere Angaben macht
 Abteil. Lehrlingswesen.

OVERBECK & WELLER * GELSENKIRCHEN

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

jeder Art — fertig und nach Maß

JAGD-, SPORT-, LIVREEN-, AUTO-KLEIDUNG

Friedr. Fehlenberg

Fernruf 2069 Gelsenkirchen Bahnhofstr. 51
Messerschmied und Büchsenmacher

Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren
und Waffen

Angelgeräte und Touristen-Artikel

SCHAUBURG

Ab 11. September 1922 zeigen wir

Unter Wilden und wilden Tieren

Der große Afrika-Expeditions-Film.

A. SPRINGORUM KUNSTGEWERBEHAUS

HAUS- UND
KÜCHENGERÄTE

BAHNHOFSTRASSE 21 / RUF 722

Halt! Kein Klopfen mehr! Halt!

Ihr Selbstbesohler kommt heran Kein Schund wird Euch hier aufgehalst
Kauft's Sohlleder bei Lindemann Und alles wird umsonst gewalzt.

H. LINDEMANN & COMP., GELSENKIRCHEN, Kreuzstr. 5, Ruf 1617.

Café Industrie

Bahnhofstr. 42 Gelsenkirchen Bahnhofstr. 42

Größtes Familien-Café am Platze

Täglich: Künstler-Konzerte

*** Sonntags: Einlagen von nur erstklassigen Künstlern. ***

Wer tauscht seine Werkswohnung

in Bulmke gegen meine Werkswohnung mit
Stall in Hüllen. Näheres ist auf Abteilung
Lehrlingswesen zu erfragen.

Werkswohnung

(3 Zimmer in der Frankenstraße) gegen gleich
große zu tauschen gesucht. Näheres auf Abt.
Lehrlingswesen zu erfragen.



Wie wir Ihre
Rückgratverkrümmung
ohne Berufsstörung bessern
u. ev. heilen, zeigt unser Buch
mit 60 Abbildungen. Zu be-
ziehen geg. Einsendg. v. 15 Mk.
oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Dresden-Blasewitz W 13

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

Albert Lange, Gelsenkirchen

Telephon Nr. 730 Bahnhofstraße 62 gegenüber Alsberg

Zweiggeschäft: Münster i. W.



Abteilung für Liebhaberphotographie

Lager in sämtl. photographischen Artikeln.

Feinste Arbeit

in Reinigen und Färben

KUNZE

Tel. 872. GELSENKIRCHEN Hochstr. 22

Wilh. Kochs = Gelsenkirchen

Hochstraße 7 u. 9.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Haus-
und Küchengeräte, Oefen, Herde,
Qualitäts-Werkzeuge, Eisenwaren.

CARSCH, Gelsenkirchen

Bahnhofstraße

liefert

Herren- u. Knabenkleidung

zu niedrigsten Preisen infolge eigener Fabrikation.

Volks-Bar-Gelsenkirchen

Bahnhofstraße 42

Ausshank und Flaschenverkauf von über 50 Sorten

Branntweine und Liköre zu billigsten Tagespreisen.